

FISCHEREI UND WALFANG

FISCHE UND FISCHFANG AUF SKANDINAVISCHEN FELSBILDERN

VON SIEGFRIED STÖLTING

1. Die hier vorgelegten Bemerkungen zu Bildern von Fischen und Fischfang rechtfertigen sich nur durch die Tatsache, daß der Gegenstand eine menschliche Grundtätigkeit ist. Sie bediente sich über lange Zeiträume ähnlicher oder gleichbleibender Methoden, so daß auch heute erst in Randbereichen erreicht ist, was auf dem Lande mit der neolithischen Revolution geschah: das Übergehen von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsweise. Nur unter diesen Umständen ist es zu vertreten, Bilder von einem guten Dutzend unterschiedlicher Lagen miteinander zu vergleichen, die sich auf einen Entstehungszeitraum von gut 2000 Jahren bis zu (grob geschätzt) 7000 Jahren verteilen, ein Mehrfaches also der überschaubaren »abendländischen« Geschichte.

Unter den insgesamt vielen zehntausend skandinavischen Felsbildern sind die hier vorgestellten mit Fischen oder Fischfang als Motiven eine statistisch insignifikante Randgruppe. Selbst unter dem Vorbehalt, daß manches Motiv, das eigentlich dazugehörte, außer Betracht bleibt, weil es noch nicht schlüssig gelesen werden kann, erkennt man das offensichtliche Auseinanderklaffen der wirtschaftlichen Bedeutung des Fischfangs für die felsbilderproduzierenden Gesellschaften und der Darstellungshäufigkeit.

Ein gravierendes Problem, das in Zusammenhang mit der Erörterung von Felsbildfragen immer wieder auftaucht, aber kaum angesprochen wird, ist die Quellenlage. Man bezieht sich in der Diskussion immer wieder auf die – teils vor sehr langer Zeit auf sehr ungenügender technischer Grundlage entstandenen Abbildungen in den Erst- und Übersichtsbeschreibungen. In zunehmendem Maße wird jedoch erkennbar, daß diese ansonsten verdienstvollen und immer noch unverzichtbaren Werke unvollständige, ungenaue oder falsche Wiedergaben in großer Zahl enthalten. Insofern werden die Erklärungen und Schlußfolgerungen mancher Autoren schnell hinfällig, wenn eine genauere Untersuchung des Originals vorliegt.¹

Ich meine, auch den skandinavischen Felsbildern gegenüber ist die Entwicklung und Anwendung quellenkritischer Methoden erforderlich. Erst die Wiedergaben nach der Frottage-Methode zeigen den genauen Befund. Auch natürliche und gewollte Schädigungen der Felsflächen bilden sich mit ab, unterschiedliche Bearbeitungsweisen und spätere Veränderungen werden erkennbar. Manche Idee einer Verknüpfung von Einzeldarstellungen würde nicht auftauchen, wenn den Bearbeitern die unterschiedliche »Strichstärke«, die andere »Handschrift« erkennbar wäre. Die lineare Wiedergabe suggeriert eine Eindeutigkeit der Bilder und Zeichen, die oft nicht vorhanden ist. Sie unterdrückt individuelle Merkmale und nimmt den

Bildern ihren Kunstcharakter, denn der lebt auch mit der Un Eindeutigkeit. Wissenschaftlich ist es erforderlich, die Unsicherheit mancher Deutung zu gestehen, statt eine Eindeutigkeit vorzugeben, die nur mit Hilfe grober Vereinfachung, oft Verfälschung hergestellt werden kann. So werden wir im folgenden vorzugsweise mit Abbildungen in Frottage-Technik arbeiten und nur dort auf andere Wiedergaben zurückgreifen, wo erstere nicht vorliegen.

2. Auf den ausgedehnten Felsbildlagen von Alta finden sich die vielfältigsten Bilder zu unserem Thema. Die von Helskog in einer ersten Darstellung auf vier Perioden zwischen 4200 v.Chr. und 500 v.Chr. verteilten Ritzungen² zeigen sowohl Fische verschiedener Arten wie Fangszenen, die dabei gebrauchten Fahrzeuge und wahrscheinlich Fanggeräte. Diese Motivvielfalt ist einmalig unter den skandinavischen Felsbildern.

Das gilt schon für die Fischdarstellungen. Neben Heilbutten, die in allen vier Perioden vorkommen³ (Abb. 1 und 2) erscheinen Lachs und Hai (Abb. 3 und 4), letzterer in nicht ganz zweifelsfreier Gestalt. Die Heilbutte sind in den unterschiedlichen Stilen gestaltet, Helskog⁴ weist der jüngsten Periode (1700 500 v.Chr.) einen solchen Fisch mit ornamental wirkender Binnenzeichnung zu. Im übrigen sind sie in Umrisszeichnung wiedergegeben. Die räumliche Nähe zu bzw. Überschneidung mit anderen Motiven, wie Abb. 1 sie zeigt, rechtfertigt nicht, sie in Interpretationszusammenhänge zu stellen. Technik und Stilistik trennen sie eindeutig.

In Abb. 5, 6 und 7 werden drei Fangszenen abgebildet. Sie werden von Helskog der ersten Periode (4200 bis 3600 v.Chr.) zugewiesen⁵ und sind schon aufgrund ihrer Seltenheit bemerkenswert. Außer in Forselv (s.u.) kommt Vergleichbares erst wieder in Södra Ödsmål, Bohuslän, vor, allerdings aus sehr viel späterer Zeit. Alle drei Bilder sind sehr flach eingehauen und zum Teil mehrfach beschädigt. Sie zeigen vollflächig ausgeschlagene Boote des ältesten Typs



Abb. 1 bis 5 Alta.

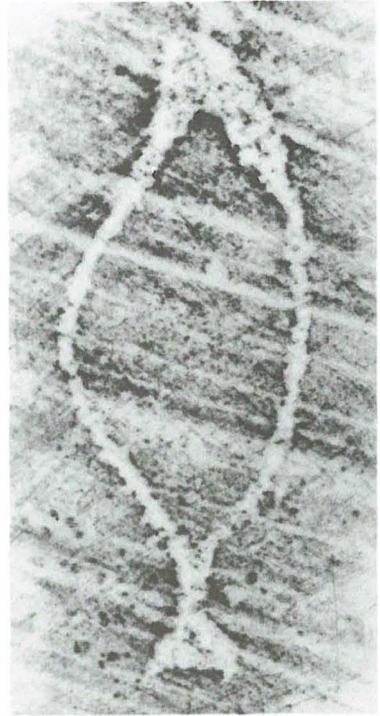


Abb. 2

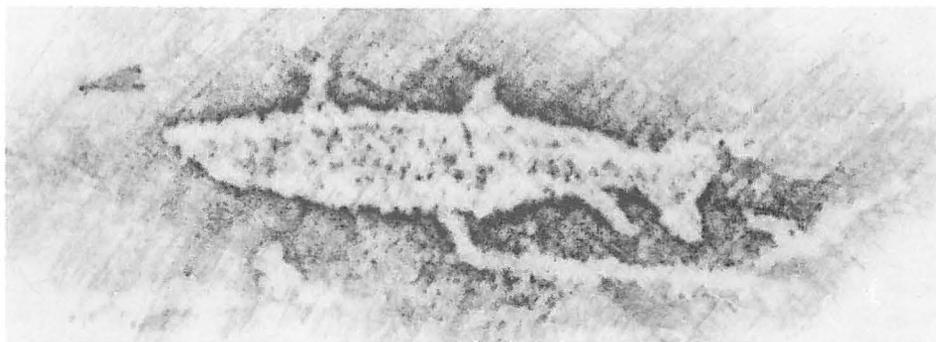


Abb. 3

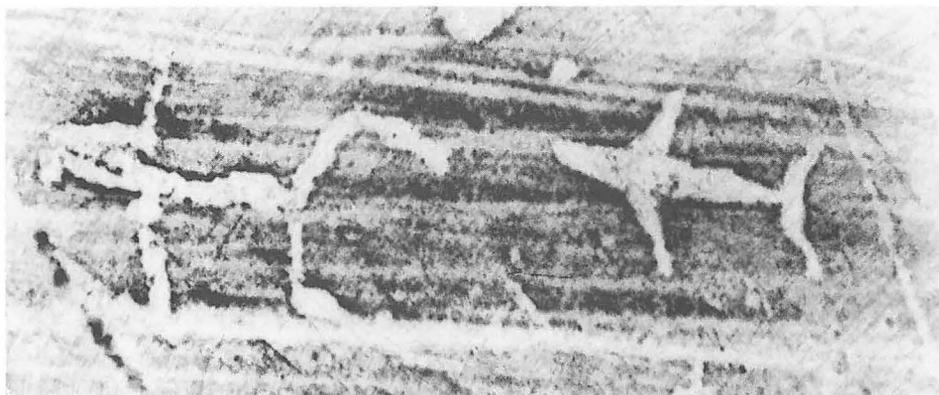


Abb. 4



Abb. 5

mit deutlich erkennbaren Tierkopfsteinen und dem entsprechend schwanzförmig hochgezogenen Achtersteinen. Vermutlich handelt es sich um hautüberzogene Skelettkonstruktionen. Wenige senkrechte Striche über der Bordwand bezeichnen die Besatzung. Übergangslos aus dem Boden sind unterschiedlich lange Striche, die Fangleinen, gezogen. An ihrem unteren Ende teilen sie sich und umschreiben als Umrißlinie größere Körper. Der Gedanke liegt nahe,

daß es sich dabei um die Beute handelt. Aufgrund der breiten Form kommen dafür wiederum nur Heilbutte in Frage. Die im Falle von Abb. 5 und 6 sehr unregelmäßige Darstellung läßt gewisse Zweifel an dieser Interpretation zu. Im Museum Alta wird eine bis in die Neuzeit ausgeübte Fangtechnik dargestellt, bei der schwere Senker, neuzeitlich natürlich aus Metall, aber auch aus Stein vorstellbar, mit einer harpunenartigen Spitze am unteren Ende dazu benutzt wurden, die auf Grund liegenden Heilbutte aufzuspießen und so zu erbeuten. Eine solche Interpretation ist zumindest im Falle der Abb. 5 nicht abwegig.

Einen Bezug zur Fischerei haben wahrscheinlich auch die in Abb. 8 und 9 wiedergegebenen Objekte. Als Fischkörbe zum Haltern des Fanges wurden sie angesprochen, der im Deutschen Schiffahrtsmuseum gezeigte Nachbau wirkt überzeugend. Dennoch bleiben Alternativen denkbar, die bei dem uns doch überwiegend unbekanntem Bestand an Realien der Vorgeschichte selten ganz ausgeschlossen werden können. In diesem Falle ist es denkbar, daß wenn an eine Nutzung im Bereich des Nahrungserwerbs gedacht werden soll ein Schwimmkörper dargestellt ist, wie er vor allem beim Harpunieren von Meeressäugern benutzt wurde.

Die zahlreichen Felsbilder der Lagen am Altafjord sind zur Zeit noch nicht vollständig publiziert. Insofern sind künftig durchaus noch weitere Motive zu unserem Thema zu erwarten.

3. Sehr viel geringeren Umfang als der Bildbestand von Alta hat die Lage Forselv, Skjomen, etwa 20 Kilometer von Narvik entfernt. Dennoch sind auch hier bemerkenswert viele verschiedene Motive vorhanden. Da für Forselv kein eigenes Material vorliegt, ist bedauerlicherweise der Rückgriff auf die Abbildung des Erstbearbeiters Gjessing⁶ erforderlich, die auch Hallström⁷ in seine ausführliche Behandlung übernahm. Allerdings zeigen bereits zwei in Frottage-Technik entstandene Teilabbildungen bei Evers⁸, daß das tatsächliche Aussehen sehr viel detailreicher und differenzierter ist, als die frühen Umzeichnungen vermuten lassen.

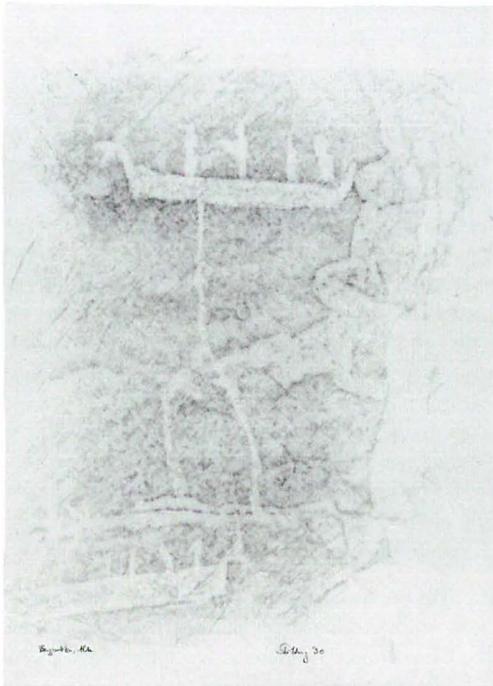


Abb. 6 bis 9 Alta

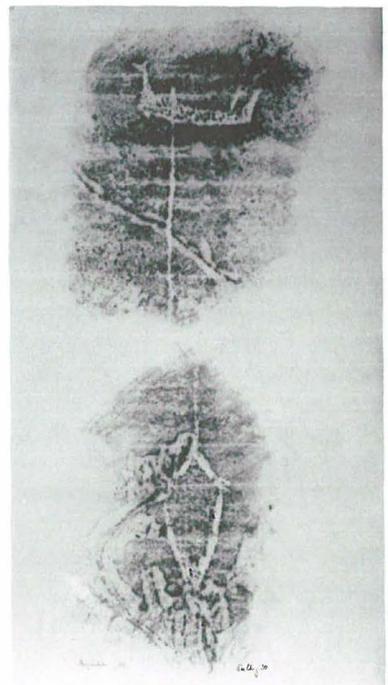


Abb. 7



Abb. 8

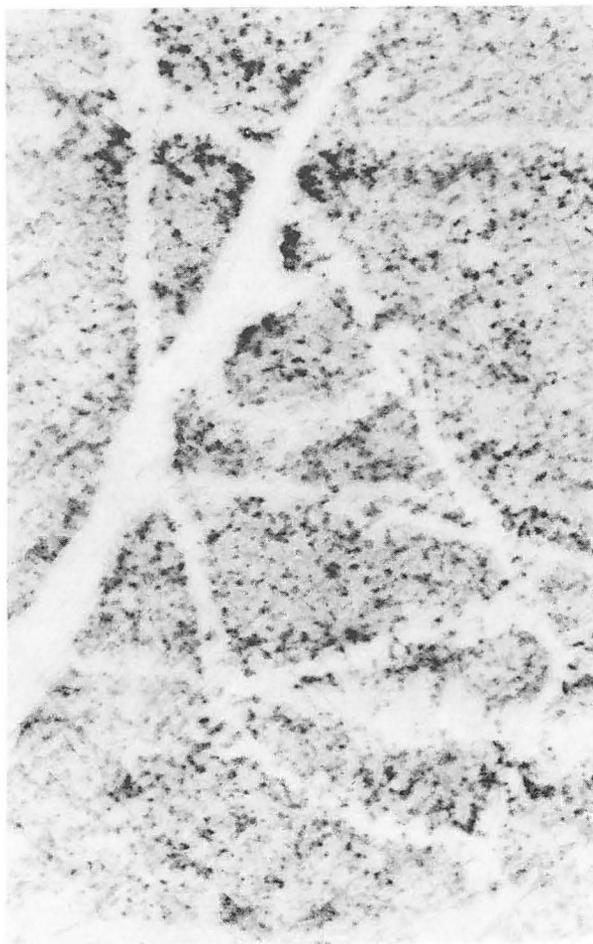
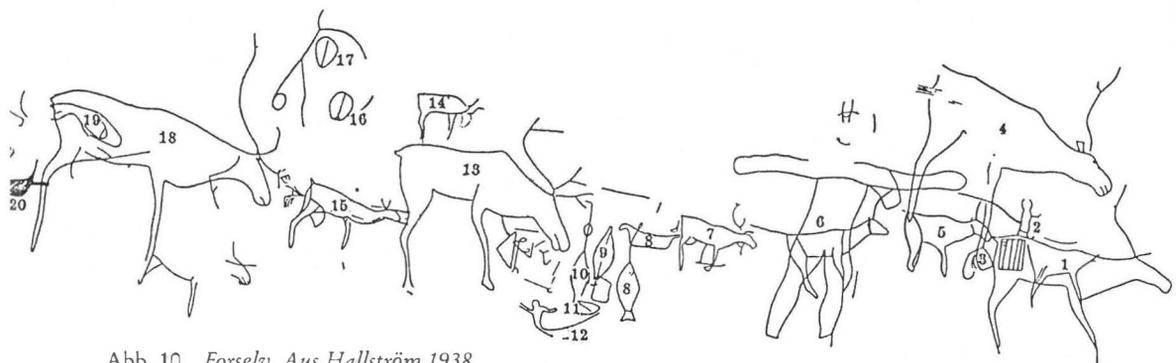


Abb. 9

Abb. 10 *Forselv. Aus Hallström 1938*

In unserem Zusammenhang wichtigste Einzeldarstellung ist die auch von Gjessing als zusammengehörig angesehene »Angelszene« (Abb. 10, Nr. 8). Wie bei den entsprechenden Darstellungen in Alta läuft von einem Boot, das bei Gjessing mit einer einköpfigen, bei Evers mit einer zweiköpfigen Besatzung versehen ist, eine Linie nach unten, an deren unterem Ende ein Heilbutt hängt. Da im Gegensatz zu Alta das Boot im Umriß wiedergegeben ist, läuft die Leine durch den bzw. neben dem Bootskörper nach oben zum Bemannungsstrich. Hallström bremsst die auch von Gjessing angenommene Interpretation als »Angelszene«: *Gjessing's explanation is, of course, superficially viewed very plausible. Authentic representations of a composite character, and incident describing, are however, of such extreme rarity in our petroglyphic art that even in this case caution is imperative against all too assuredly expressed pronouncements of this kind. The juxtaposition of the boat and the fish may possibly have been designed to illustrate the idea of fishing. But from this and (sic!) to a mis-en-scène of fishing is from an art interpreting point of view, a very long step.*⁹ Hallströms Zurückhaltung in der Interpretation, die grundsätzlich nicht in Frage gestellt werden sollte, mag durch die genauere Abbildung bei Evers¹⁰ (Abb. 11) an Gewicht verlieren. Der dort geäußerten weitergehenden Ansicht, es handele sich um Fischfang mit dem steinzeitlich anstelle des Hakens gebrauchten Knebel¹¹ kann ich mich ohne weitere Prüfung allerdings nicht anschließen.

Links von der eben behandelten Darstellung sind zwei weitere, Nr. 9 und 10 bei Gjessing, die mit dem Fischfang zu tun haben (können). Nr. 10 ist, relativ zweifelsfrei, ebenfalls ein Heilbutt. Er hängt an einer senkrechten Linie/Leine, die ein Stück vor dem Kopf von einer Verdickung umschlossen ist. Sie wird von Gjessing ebenso wie die 16 und 17 zu einem Senker, einem Steingewicht mit umlaufender Rinne zur Befestigung an der Leine erklärt, eine Interpretation, der sich Hallström, jedenfalls was 16 und 17 angeht, nicht anschließen mag.¹² Für Nr. 10 bleibt sie un widersprochen, und so hätten wir hier immerhin einen klaren Hinweis auf die Angelfischerei, da nach dem Lauf der Leinen auf die Spitze des Kopfes der Beute zu andere Fischereitechniken ausgeschlossen scheinen.

Auch bei der sehr viel undeutlicheren Darstellung Gjessing Nr. 9 könnte es sich wieder um einen Heilbutt handeln, auch er möglicherweise an einer Leine hängend. Die Darstellung ist vorläufig aber noch zu undeutlich, um eine Interpretation zu ermöglichen.

Ein Blick sollte noch auf das zum Fischfang verwendete Fahrzeug getan werden. Von den in Alta abgebildeten unterscheidet es sich durch die weniger steilen bzw. aufragenden Steven und den ausgeprägten Decksprung. Dennoch handelt es sich wohl um ein Boot grundsätzlich gleicher Bauart, ein Hautboot. Die Unterschiede scheinen jedenfalls eher stilistischer als prinzipieller Art.

4. Unter den rund 2000 Felsbildern von Nämforsen am Ängermanälv¹³ sind nach der umfangreichen Bearbeitung Hallströms nur knapp 20 Fischmotive¹⁴, wobei diese Identifizierung nicht einmal in allen Fällen akzeptiert werden kann.¹⁵ Alle werden als Lachse bezeichnet: *All the »fish« pictures, to the number of about twenty, might be designated as salmon, even when the form is somewhat peculiar, as for instance with a sharply forked caudal fin or an outsize head.*¹⁶ Unsere Abb. 12 mag als Beispiel für eine solche problematische Benennung dienen.

Etwa die Hälfte sind als Umrißzeichnung wiedergegeben (s. Abb. 13 und 14), die übrigen flächig (s. Abb. 15).¹⁷ Auf eine Besonderheit der Darstellung der Abb. 13 macht Hallström aufmerksam: *It is interesting from a technical point of view to note that at least the largest fish shows its pectoral and ventral fins in pairs, in contrast to the exact profile drawing of the period (that is to say in the same way as the drawing of ears in the elk pictures).*¹⁸ Die Feststellung gilt natürlich im gleichen Maße für Abb. 14.

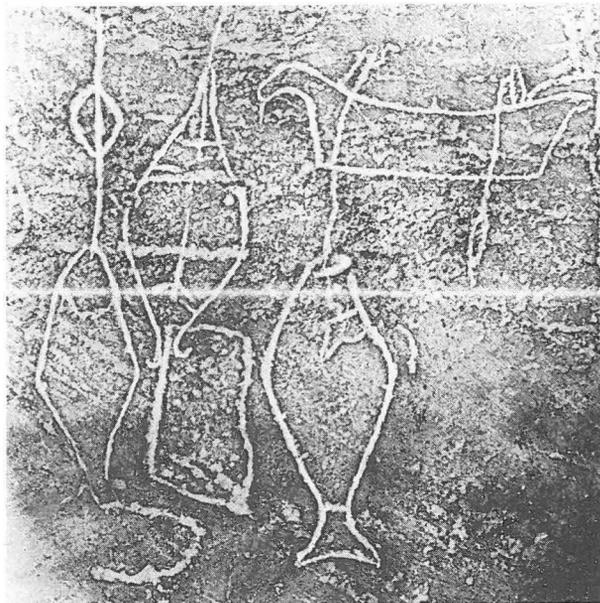


Abb. 11 *Forselv. Aus Evers*



Abb. 12 15a *Nämforsen.*



Abb. 13

Hallström beginnt den Abschnitt über die Fischdarstellungen mit einer Feststellung, die in Bezug auf die skandinavischen Felsbilder insgesamt schon in unserer Einleitung gemacht wurde, daß nämlich ihre Anzahl in keinem Verhältnis zur zu vermutenden Rolle des Fischfangs steht: *One would imagine that the catching of salmon would constitute an important part, if not the most important, of the catching activities at Nämforsen in the prehistoric period, and thus should have been evidenced by the carvings. In historical times the salmon has played first fiddle in this respect, whereas in the carving period a mere twenty pictures of fishes would seem to indicate but a feeble interest in the salmon rising towards the rapids. This may of course be due to the fact that the elk hunting season was so short and so intensive that it left only limited scope for any other activity, particularly for a collection of people assembled exclusively for this hunting. The fishing is however bound to have been very important, even if it was perhaps not commercially exploited in the same way as the elk-hunting obviously must have been.*¹⁹

Hallströms Erstaunen erklärt sich aus einer Hypothese, die mehr oder weniger stillschweigend sehr oft bei der Interpretation jägerzeitlicher Petroglyphen benutzt wird: daß die dargestellten Tierarten immer ihrer Bedeutung als Jagdtier, ihrer Rolle in der Nahrungsversorgung wegen abgebildet wurden. Dies findet in der statistischen Betrachtung der Bildmotive keine Unterstützung. Wir werden den Gedanken, der auch die grundsätzliche Frage nach dem Zweck der Felsbilder berührt, weiter unten wieder aufgreifen.

Über die mögliche Fangtechnik ist anhand der Felsbilder von Nämforsen nichts auszusagen. Hallström führt zwar einige *figures resembling fish hooks* (?)²⁰ vor (Abb. 15a), macht aber selbst klar, daß außer einer vagen äußeren Ähnlichkeit nichts für diese Interpretation



Abb. 14

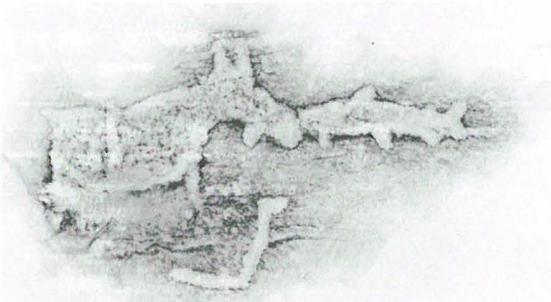
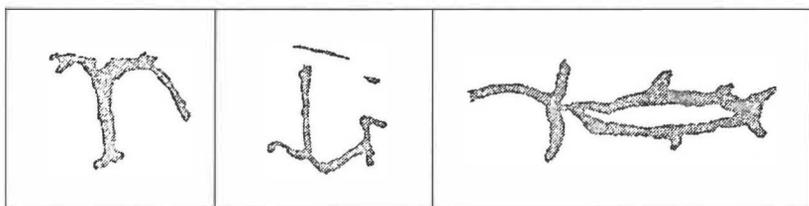


Abb. 15

Abb. 15a
Nach
Hallström
1960.



spricht. Für den Lachsfang – heute steht an einem Nebenarm eine hölzerne Falle – war, zumal bei der Lage der Stromschnellen zur Zeit der Felsbildentstehung in unmittelbarer Küstennähe, sicher auch der Fang mit Leinen nicht das effektivste Mittel. Ein Boot in typischer Näm-forsen Form zeigt die Abb. 13. Der Bug mit dem Tierkopf entspricht der Form in Alta, jedoch ist die Rumpfform insgesamt und das Heck insbesondere stärker abgerundet, Hinweis auf eine möglicherweise andere Bauform innerhalb der Hautboot-Familie.

5. Eine ganz ungewöhnliche Darstellung eines Fisches zeigt, wenn man der Erstbeschreibung durch Simonsen glaubt²¹, die Lage Forså, die nur aus diesem einen Bild besteht (Abb. 16). Auch aufgrund eigener Untersuchungen kommt er zu der Aussage: *Billedet forestiller utviselsomt en fisk, men om nogen form for zoologisk artsbestemmelse kan der ikke være tale, selvom det umiddelbart mest ligner en stor eller haj. Den er 115 cm lang, 30 cm høj over finnerne.*²² Eine eigene Wiedergabe in Frottage-Technik (Abb. 16a) zeigt ein etwas anderes Bild als die Ausmalung bei Simonsen. Insbesondere die »Rückenflosse« ist, da sie im Bereich einer Störung liegt, nicht wiederzufinden.

Sicher erscheint mir nur, daß es sich um ein von Menschenhand geschaffenes Felsbild handelt. Die assoziativ naheliegende Ansprache als Fisch bestätigt sich jedoch nicht. Das Bild verdient genauere Untersuchungen. Aus der Reihe der Fischdarstellungen muß es jedoch vorläufig ausgeschieden werden.

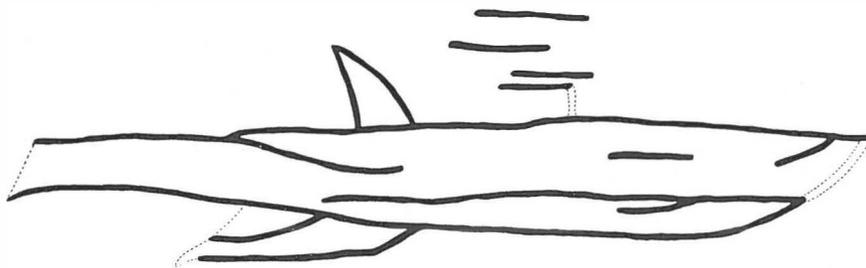


Abb. 16 Forså. Nach Simonsen.



Abb. 16a Forså.

6. Auf einem Felsbuckel in der Nähe der Küste sind in Kvernevik zwölf Bilder von Heilbutten sowie etwa drei andere Zeichen eingehauen (Abb. 17). Die Übereinstimmung der Motive, mehr noch ihre fast einheitliche Ausrichtung auf die höchste Stelle des Steins machen die Darstellung bemerkenswert: Das sonst oft willkürlich erscheinende Neben- und Übereinander der Einzelbilder scheint sich hier einer gestalterischen Absicht unterzuordnen. Hallström erörtert dann auch die Hinweise auf magische, religiöse Rituale, die sich daraus ergeben könnten.²³ Er verweist allerdings auch auf Gjessings Ansicht; der *explains the fact that the figures are all in a line by the engraver having been sitting on the ground while working, it then being quite natural that the figures were engraved at the same level.*²⁴ Die Bilder 1 und 3 sind demnach zeitlich spätere Hinzufügungen. Die Unterschiede in der Formgebung der Fische (deutlich in den Frottagen Abb. 18 bis 27) scheint mir auf verschiedene Urheber hinzudeuten.

Eine einheitliche Auffassung steht insofern hinter den Darstellungen, als bei allen Fischen der Kopfbereich mit einem Winkel vom Körper abgesetzt ist, aus dessen Spitze eine weitere Linie – die Seitenlinie – sich bis zur Schwanzflosse fortsetzt. In Abb. 19 und 20 endet sie dort, in den anderen Fällen geht sie bis zur Mitte der Schwanzflosse durch. Nicht ganz zufällig sind auch die ganz oder teilweise durchgezogenen Linien unterhalb der linken Kopfseite in den Abb. 19, 21, 24 und 26 – sie entsprechen den Kiemenöffnungen. All diese Linien sind demnach Elemente einer »naturalistischen« Darstellung. Sie unterscheiden sich also grundsätzlich sowohl von den »Binnenzeichnungen«, die bei Abbildungen von Walen oder Landsäugetieren nicht selten sind²⁵, wie von ornamentalen Ausfüllungen freier Flächen, für die wir ein Beispiel in Abb. 20 haben. Hallström allerdings stellt einen weitreichenden Zusammenhang her: *It would then seem fairly safe to conclude that the inside drawing in the fishes at Kvernevik should be considered a naturalistic feature and that in Scandinavian Stone Age art we may thus be entitled to seek a natural explanation, close at hand, for the drawing found inside any animal figure.*²⁶ Bei den beiden Figuren 4 und 7 in Abb. 17, deutlicher erkennbar in Abb. 20 und Abb. 22, ist man angesichts einer thematisch so einheitlichen Gestaltung wie in Kvernevik natürlich versucht, einen inhaltlichen Bezug zu den Fischmotiven herzustellen. Bei Nr. 7 handelt es sich wie bei Nr. 4 um eine annähernd eirunde Form, im Falle von Nr. 4 ist sie nicht ganz geschlossen und wird am spitzen unteren Ende durch eine gerade Linie fortgesetzt. Auf assoziativem Wege stellt sich sogleich die Verbindung zu den Abb. 10 und 11 her, den Bildern von Forselv. Bei der Figur Nr. 7 wird der Vergleich durch die Lage direkt über dem Kopf von Heilbutt Nr. 8 sehr schlüssig. Demnach müßte es sich auch hier um einen Teil des Fanggeräts handeln, z.B. einen Senker.

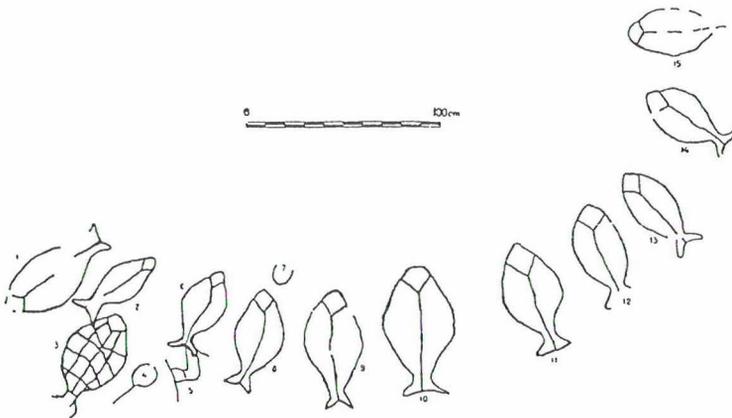


Abb. 17 Kvernevik. Nach Hallström 1938



Abb. 19



Abb. 20

Abb. 18 bis 27 *Kvernevik*

Abb. 21

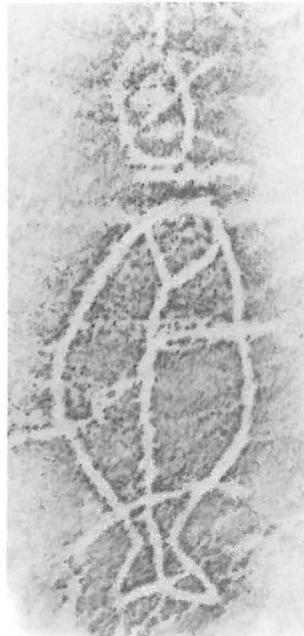


Abb. 22



Abb. 23

7. Einzelne Fischdarstellungen, die nicht in Motivzusammenhänge zu stellen sind, finden sich an drei weiteren küstennahen Plätzen. In Vistnes (Abb. 28) ist ein Heilbutt (neben Landsäugetieren und anderen Figuren) mit relativ groben Umrißlinien eingehauen. Der Kopfbereich ist mit einer gebogenen Linie abgeteilt, der Schwanz wirkt angesetzt. Die Darstellung scheint von der naturnahen Abbildung »fortgeschritten« zur zeichenhaften Vereinfachung (was nicht für alle Bilder der Lage gilt).



Abb. 24



Abb. 25

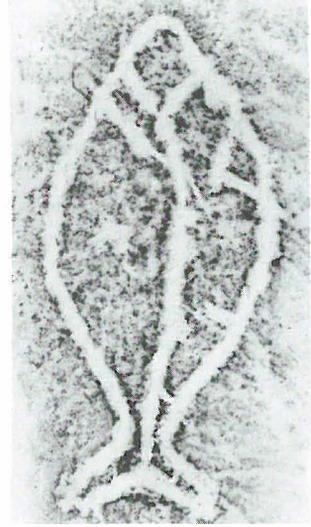


Abb. 26



Abb. 27

Noch stärker ist das bei der Lage Reppa der Fall. Auf einem großen Einzelblock sind dort mehrere Wale, ein Landsäugetier und ein Fisch abgebildet (Abb. 29). Die grobe Umrißdarstellung läßt aufgrund der Proportionen die Vermutung zu, daß es sich ebenfalls um einen Heilbutt handeln soll. Ganz eindeutig ist diese Identifizierung beim einzigen Fischbild der Lage Hammer V (Abb. 30). Diese sehr ausgedehnte Lage enthält auf bisher 15 Feldern vielfältige Motive. Unter den jägerzeitlichen Bildern sind die Wale und die Vögel die bemerkenswertesten, Menschen, Boote, Elche und zahlreiche andere sind ebenfalls vertreten. In einer solchen Fülle ist es mehr als erstaunlich, daß nur ein einziger Fisch erscheint. Der Heilbutt von Hammer ist eine reine Umrißzeichnung, die von zahlreichen anderen Bildern überlagert ist. Unter ihnen sind die mit Parallellinien verzierten Vögel sicher später.²⁷ Das Alter dieser Bilder kann, nach Bakka, mit rund 6000 Jahren angegeben werden.²⁸ Die Abb. 30 ist, am Rande bemerkt, ein sehr überzeugendes Beispiel für die Problematik der Felsbildlesung: Linienumzeichnungen geben von der Vielschichtigkeit, von der Individualität kaum etwas wieder, unvollständige Bilder, durch Menschen oder Natur verursachte Veränderungen in der Felsoberfläche werden nicht unterschieden, oft nicht einmal registriert, obwohl sie für die Geschichte der einzelnen Darstellungen, also auch für ihre Entstehung und die dafür entscheidenden Beweggründe bedeutsam sein können.

Abb. 28 *Vistnes*.Abb. 30 (rechts) *Hammer*.Abb. 29 (unten) *Reppa*.

8. Gleich einen ganzen Schwarm Fische finden wir auf der Lage Lånke im Stjørdal (Abb. 31). Acht Fische von wenig unterschiedlicher Form, aber wohl gleicher Art sind hier leicht versetzt übereinandergesetzt. Da nur die Körperumrisse ausgeführt sind, alle Flossen außer den Schwanzflossen jedoch weggelassen wurden, fällt eine Bestimmung schwer. Überlegungen, daß es sich um Lachse handelt, werden wohl nicht ganz in die Irre gehen, auch wenn die Größe

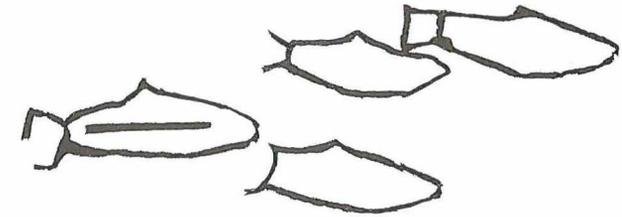


Abb. 32 *Honhammerneset. Nach Hallström 1938*

Abb. 31 *Lånke*

der Darstellung mit rund 30 cm unterlebensgroß bleibt. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Fische anscheinend wirklich vorsätzlich in eine Ordnung zueinander gesetzt wurden, ein Tatbestand, der sonst bei jägerzeitlichen Bildern fast nie nachweisbar ist. Die Lage Lånke²⁹ weist, z.B. in ihren Waldarstellungen, große Ähnlichkeit zu den entsprechenden Bildern von Hammer und Buavika auf.³⁰

9. Gestalterische Fähigkeiten, wie sie sich in den skandinavischen Felsbildern zeigen, geben sich natürlich nicht mit einer einzigen Ausdrucksform zufrieden. So sind an zahlreichen Plätzen Norwegens, Schwedens und Finnlands nicht nur Werke der Kleinkunst gefunden worden, sondern, sehr vergleichbar den Felsritzungen, auch Felsmalereien. Sie sind meist auf senkrechten Wänden in roter Farbe (wohl Eisenoxyd und Fett als Hauptbestandteil)³¹ aufgetragen. In Motiven und Stil ähneln sie den Ritzungen. Sie sind jedoch aufgrund der größeren Empfindlichkeit gegenüber den Umwelteinflüssen nicht annähernd so gut erhalten wie die »Helleristninger«. Ein Beispiel, das aufgrund des Motivs für uns von Bedeutung ist, ist die Malerei von Honhammerneset (Abb. 32). Sie zeigt vier Fische, von Hallström mit größerer Sicherheit als von Gjessing als Lachse bezeichnet. Mir scheint die Problematik der Wiedergabe – und damit einer soliden Ausgangsbasis für Bearbeitung und Interpretation – bei den Malereien noch größer als bei den Ritzungen, bei denen mit der Frottage-Methode ein äußerst genaues Verfahren zur Verfügung steht.

Am Schluß der Behandlung der Honhammer Bilder läßt Hallström eine grundlegende Überlegung zur Felskunst folgen: *The basis for my train of thought has been that painting is so much simpler a way of making a figure than carving that we should be justified in believing that it was the most common method. In order to explain the origin and spread of petroglyphic art over such vast territories, I have also considered that painting was the basic and perhaps also primary manner. In my opinion, however, the exposed position of the majority of such supposed paintings was the cause of their having been effaced.*³³

10. Die südlichste Abbildung von Fischen stammt von Meling auf der Insel Åmøy, Rogaland, knapp nördlich von Stavanger. Eine vollständige – mit 173 cm auch die größte – und zwei fragmentarische Heilbuttfiguren im jägerzeitlichen Stil sind überlagert von späteren (bronzezeitlichen) Schiffen (Abb. 33, 33a c).

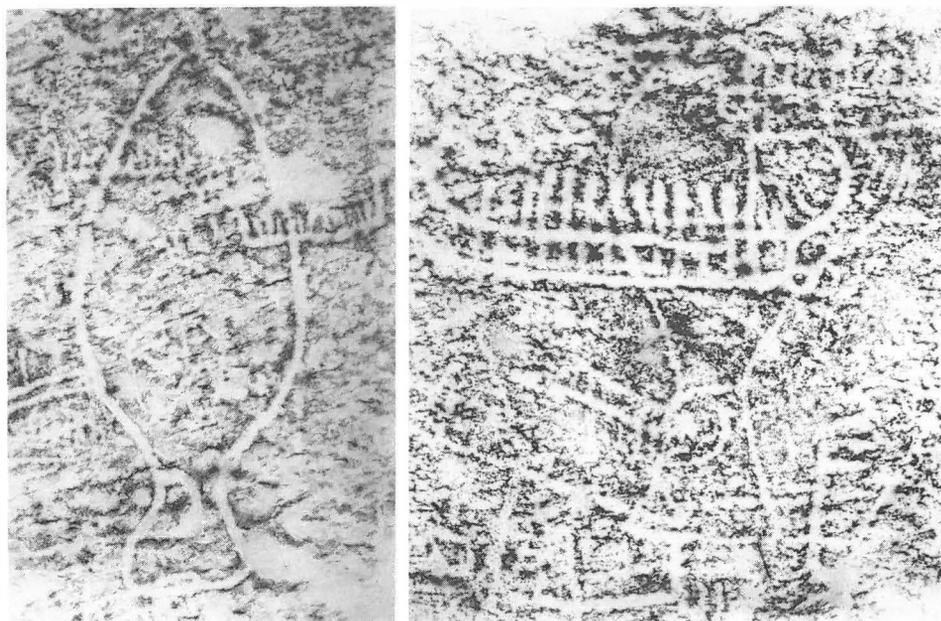


Abb. 33a, b, c *Meling*



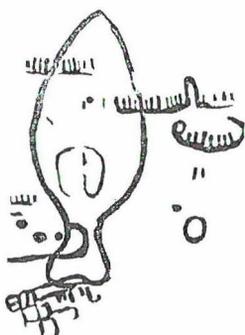
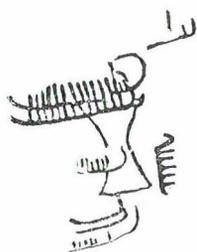


Abb. 33
Meling. Nach
Hallström 1938



Abb. 34 bis 36 Skogerveien

Abb. 35

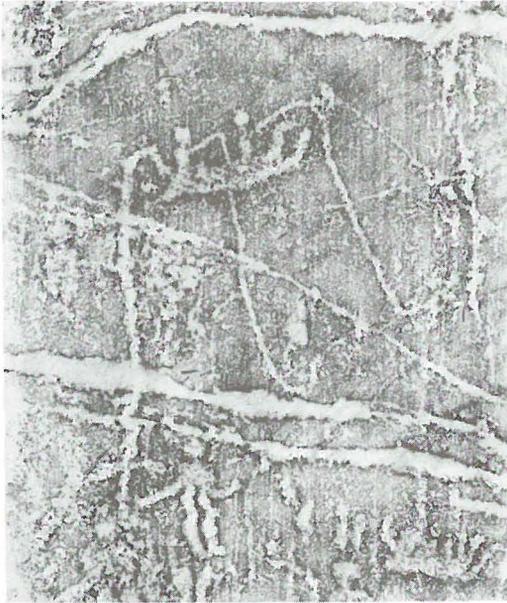
Abb. 36

In my opinion the two figures of fishes constitute an older carving stratum on this rock (possibly together with other figures, not yet sufficiently investigated). The size and type indicate that these fish-figures belong to a naturalistic art deviating from most of the other figures here. The circumstances imply that the larger figure was re cut in the Bronze Age or later, at which time its shape perhaps was mutilated. In any case the shape of the smaller figure is more original.³⁴ Hallström bezieht sich hier auch auf die abgerundete Formgebung des größten Heilbutts. Eine genauere Untersuchung wird zweifellos deutlich machen, welche Bilder welcher Schicht zuzuordnen sind. Hier kann vorläufig nur darauf verwiesen werden, daß Meling offenbar einer der Bildplätze ist, an denen (wie z.B. in Hammer und Bardal) Jahrtausende auseinanderliegende Bildschichten einander überlagern. Es stellt sich die Frage nach den Gründen für diese Kontinuität bzw. Wiederaufnahme.

11. Mit den beiden Heilbutten von Skogerveien in Drammen (Abb. 34 und 35) werden noch einmal besonders qualitätsvolle Darstellungen gezeigt. Das hängt einerseits mit der Tatsache zusammen, daß sie in Granit gearbeitet sind, der zudem bis in jüngste Zeit mit einer Torfschicht bedeckt war, so daß Witterungs- und andere schädliche Einflüsse ferngehalten wurden. Zum anderen sind die Bilder dieser und der benachbarten Lagen³⁵ auch heute noch ästhetisch besonders ansprechend. Die leichte Asymmetrie in Abb. 34 findet eine Parallele erst wieder in einigen Bildern von Alta. In beiden Abbildungen ist der Fisch im Umriß wiedergegeben, der allerdings teilweise recht breit ist, im Schwanzbereich ist der Stein flächig entfernt. Von einer deutlichen Mittellinie, wie in den Bildern von Kvernevik, gehen nach beiden Seiten im Kopfbereich rechtwinklig, nach dem Schwanzende zu immer spitzwinkliger Linien ab. Man kann sie wohl kaum für einen Ausdruck von Naturalismus halten, eher dienen sie der ornamentalen Gestaltung der Fläche. Dabei ist die »Abstammung« dieser gestalterischen Idee von der Binnenzeichnung nicht abzustreiten. Bei Abb. 35 ist der Kopf nicht, wie in Abb. 34, mit einer spitzen Rundung abgeschlossen, sondern scheint in zwei offen nebeneinander liegenden Linien zu enden. Möglicherweise geht daraus, wegen Beschädigung des Steins nicht ganz klar auszumachen, eine Linie als Fortsetzung nach oben weiter – auch dies fände eine Parallele in den Bildern von Forselv und wäre ein Hinweis auf die Fangsituation.

Die Lage Skogerveien enthält zahlreiche andere Darstellungen³⁶, darunter Kleinwale, Säugetiere und nicht deutbare Zeichen. Zu letzteren zählen auch, in unmittelbarer Nähe zu den Heilbutten, die in Abb. 36 gezeigten. Es handelt sich um gerade Linien, an deren einem (oberen?) Ende ein halbkreisförmiger Haken ansetzt. Von den Seiten gehen jeweils »oben« rechts und »unten« links je zwei kurze Striche ab. Spekulativ kann man die Frage aufwerfen, ob es sich hier um Gerätschaften handelt, die mit dem Fischfang im Zusammenhang stehen. Es ist mir klar, daß sich diese Mutmaßung auf wenig stützen kann. Da jedoch andere Zeichen im Zusammenhang mit den Elchdarstellungen von Skogerveien von Engelstadt und Hallström als »Fallen« angesprochen werden³⁷, ist die Idee vielleicht nicht ganz abwegig.

12. Während alle bisher behandelten Bilder (steinzeitlichen) Jägerkulturen zuzuschreiben sind, haben wir jetzt zwei aus der Bronzezeit (1500–500 v. Chr.) stammende Darstellungen zu betrachten. Es handelt sich um die Angelszenen von Södra Ödsmäl, zwischen Hamburgsund und Kville in Bohuslän (Abb. 37 und 38). Die Steinoberfläche, in die sie eingeschlagen wurden, ist von Rissen durchzogen und stellenweise sehr stark beschädigt. Die Lesung der Bilder erfordert daher einige Sorgfalt. Besser erhalten ist sie in Teilen von Abb. 37. So ist das Boot, eines der typischen Bronzezeitfahrzeuge, mit seiner zweiköpfigen Besatzung klar auszumachen. Bemerkenswert, wenn auch nicht einzigartig, ist die Tatsache, daß die Menschen als Silhouetten mit erkennbaren Köpfen dargestellt sind. Von ihren Oberkörpern gehen, etwa parallel zum Kiel, Linien aus, die man aufgrund ihrer Länge nicht nur für ausgestreckte Arme halten kann, sondern für Angelruten. Insbesondere bei der am Bug sitzenden Figur ist das sehr auffällig. Damit hätten wir die älteste Darstellung der Verwendung von Angelruten. Noch bei den Darstellungen von Alta (s.o.) gingen die Leinen direkt, d.h. über die Bordwand nach unten. Von den Spitzen dieser Linien biegen Linien von mehr als einer Bootslänge knapp rechtwinklig nach unten ab. Beim hinteren Angler schneidet sie die flächig ausgehauene Bootsdarstellung, beim vorderen geht sie deutlich vor dem Vorsteven nach unten. An den unteren Enden biegen beide Leinen nach rechts ab. Die Art der Darstellung erlaubt sicher nicht, diese Biegungen als Angelhaken aufzufassen. Vielmehr handelt es sich wohl um den normalen Fall der Leine in der Strömung bzw. über Grund. Eine weitere, sehr viel gröbere und breitere Linie geht vom höchsten Teil des hochgebogenen Achterstevens nach unten. Aufgrund der so ganz andersartigen Ausführung könnte man sie für eine spätere Hinzufügung halten, wenn sie nicht bei der parallelen Szene (Abb. 38) ebenfalls vorhanden wäre. Sie

Abb. 37 *Södra Ödsmäl*Abb. 38 *Södra Ödsmäl*

ragt, wenn auch nicht geradlinig, ein gutes Stück weiter nach unten als die Angelleinen und endet in der Nähe der Figur eines Mannes, die in keinerlei Beziehung zum Fahrzeug der Angler steht. Ob der Querstrich im unteren Teil noch zu dieser oder zu einer anderen Darstellung gehört, ist nicht ganz sicher festzustellen. Wenn er zu unserer Fischereiszene gehört, bestärkt das die Interpretation des Teils als Ankerleine mit einem Anker aus gekreuzten Balken.

Undeutlich und vielfach beschädigt ist das Bild in Abb. 38. Außerdem drängen sich eine Reihe fertiger und begonnener Darstellungen, vor allem menschliche Figuren, die keinen Be-

zug zum hinreichend deutlich erkennbaren Boot der Angler haben. Es ist in diesem Fall nur in Umrißlinien wiedergegeben, seine Form scheint der von Abb. 37 zu entsprechen. Allerdings ist der Körper des hinteren Insassen bis zum Kiel verlängert. Nur bei diesem ist der Arm mit der Angelrute und der von dieser nach unten führenden Linie deutlich sichtbar. Diese scheint wieder in einem Bogen nach rechts auszulaufen und schneidet dabei eine unvollständige, flächig ausgehauene Bootsfigur. Wieder führt vom Achtersteven eine kräftiger gehauene Leine nach unten, sie verliert sich in den zahlreichen Beschädigungen, wie auch die weiteren Details um den vorderen Angler. Die ganze Darstellung wirkt sehr viel flüchtiger als Abb. 37.

Die Bedeutung der Bilder von Södra Ödsmål liegt darin, daß hier zweifelsfrei die Angel-fischerei dargestellt ist. Soweit bisher bekannt, ist dies im skandinavischen Bereich die einzige bronzezeitliche Darstellung eines solchen Sachverhalts.

13. Es wäre äußerst erfreulich, wenn außer der Angelfischerei auch andere Fangtechniken in den bronzezeitlichen Bildern dokumentiert wären. Tatsächlich sind unter den zahlreichen nicht zweifelsfrei zu interpretierenden Darstellungen mehrere, die z.B. aufgrund ihrer augenfällig netzartigen Erscheinung auch als Fangnetz interpretiert wurden. Das bekannteste Beispiel ist ein Bild von Sottorp südsüdöstlich von Tanum (Abb. 39). Ein flüchtiger Blick, insbesondere auf Umzeichnungen, erweckt den Eindruck, zwei Boote mit einem großen Netz im Schlepp seien abgebildet. Die genauere Betrachtung anhand der Frottage bestätigt diese Impression nicht.

Zunächst einmal handelt es sich wahrscheinlich nicht um zwei, sondern um drei Schiffe. Die Ausbrüche entlang geschlagener Linien ergeben ziemlich zweifelsfrei, daß in der Mitte rechts der Abb. 39 zwei kleinere Boote teilweise übereinander gehauen wurden, bei gleicher Grundlinie für den Kiel. Der Vorsteven des linken Bootes und der ebenfalls hochgezogene Achtersteven des typgleichen rechten Bootes liegen übereinander (Abb. 40). Diese mehrfachen An-

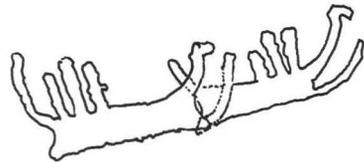


Abb. 39 Sottorp

Abb. 40 Sottorp

griffe auf den Fels sind wohl auch die Ursache für die (witterungsbedingten?) Ausbrüche. Beide Boote sind mit unvollständigen Reihen von Besatzung versehen, zumindest beim rechten Boot wirkt die Darstellung unfertig.

Äußerst exakt und vollständig wirkt dagegen das untere Boot. Es wurde offenbar später mit einem nicht plausibel erscheinenden Zusatz versehen. Vom achteren Ende des Kiels führt eine Linie im Bogen nach oben über den Achtersteven. Am oberen Ende dieses Teils ist die Linie zu einer ovalen Form erweitert, von der aus vier kurze Linien schräg nach unten hängen. Diese Figur ist an sich nicht unbekannt. Mehrere Schiffsdarstellungen, insbesondere aus Bohuslän, zeigen ähnliche »Dekorationen«, allerdings stets konstruktiv vernünftig an den Steven.³⁸ So ist man versucht, in diesem Falle von einer späteren, fehlerhaften Hinzufügung zum bereits vorhandenen Boot zu sprechen.

Zwischen dem unteren und dem linken oberen Boot und weiter nach aufwärts erstreckt sich nun eine sehr großformatige netzartig wirkende Struktur. Darstellungen dieser Art sind nicht selten, allerdings erreichen sie in keinem mir bekannten Fall eine solche Ausdehnung wie in Sottorp. Über ihre Deutung als Netz, Karte oder »Tarnung« anderer Bilder wird immer wieder nachgedacht, eine schlüssige Erklärung entstand bisher nicht. Das Netz von Sottorp zeigt links oben und rechts unten annähernd rechtwinklig begonnene Felder, diagonal ziehen sich dazwischen länglich-rundliche Felder mit unregelmäßiger Teilung. Auch die Übergänge sind mit meist unregelmäßig-viereckigen Formen gefüllt. Die Linien des Netzes sind sehr viel gröber, mit im Unterschied zu den Booten rauhen Rändern eingeschlagen. Ich interpretiere dies als Symptom für eine im Vergleich zu den Booten späteren Entstehung.

Die Verbindungen zwischen Netz und Fahrzeugen erscheinen willkürlich. Beim unteren Boot sind sie am Vorsteven und an dem am Kielende angesetzten Bogen. Für Fischereizwecke wären diese Verbindungen mehr als unzweckmäßig, weil sie zum Kentern des Schiffes führen würden. Beim linken oberen Boot gibt es Verbindungen an mindestens vier Stellen: vom achteren Kielende nach hinten und nach unten, vom Achtersteven nach links sowie von zweien der Bemannungsstriche aus. Eine solche Anbindung erlaubt ebenfalls keine funktionale Deutung.

Daher ist davon auszugehen, daß das Netz später als die Schiffe abgebildet wurde und nicht als Fangnetz für Fische interpretiert werden kann.

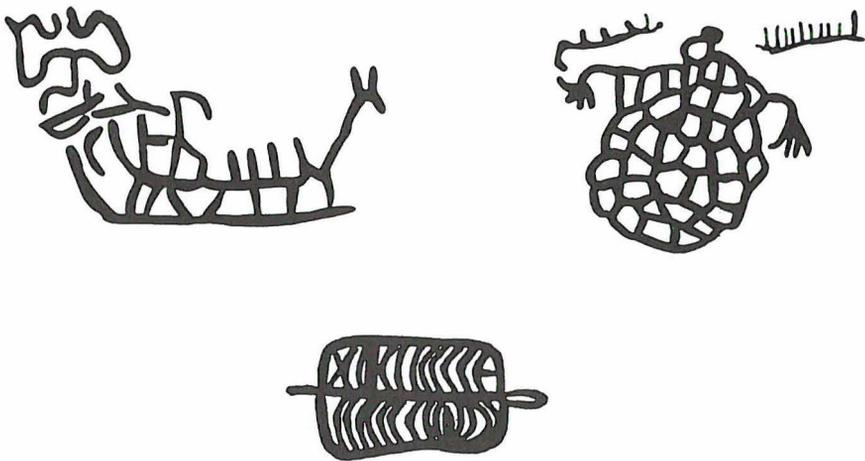


Abb. 41 Näsinge Nedgård, Trättelanda, Norrköping. Nach Coles/Bengtsson.



Abb. 42 Erwähnte Felsbildlagen

Das Netzmuster von Sottorp ist das eindrucksvollste, aber nicht das einzige Felsbild, das als Fischfangnetz interpretiert werden kann. Abb. 41 zeigt Beispiele von Näsing Nedgård und Trätelanda (Bohuslän) sowie Norrköping (Östergötland). In keinem Fall ist es bisher gelungen, diese Funktionszuweisung überzeugend zu untermauern. Dabei ist, zugegebenermaßen, der assoziative Zusammenhang in manchen Fällen naheliegend, doch werden Assoziationen bisher nur in der Psychologie als beweiskräftig angesehen.

14. Unser Überblick über Fische und Fischfang auf skandinavischen Felsbildern macht zwei äußerst wichtige Widersprüche deutlich. Der erste ist der bereits einleitend erwähnte Wider

spruch zwischen der wirtschaftlichen Bedeutung des Fischfangs und seiner Repräsentation in den Felsbildern. So zeigt die Untersuchung eines Abfallhaufens vom Iversfjord aus der Zeit um 3000 v.Chr., daß von 500 000 Knochenresten 96,3% von Fischen, 3,5% von See- und Landsäugetieren und 0,2% von Vögeln stammten.³⁹ Zum Vergleich: Eine ähnliche Auswertung von Überresten der Fundstelle von Helgøy (nordwestlich Tromsø) aus der Zeit um 1300 1700 n.Chr. zeigt folgende Verteilung: 81% Fische, 15% Haustiere (Rind, Ziege, Schaf, Schwein), 1,7% Robben, 1,2% Alke, 1,2% andere.⁴⁰ Die Rolle der Fische für die Ernährung hat also bis in die Neuzeit die aller anderen tierischen Nahrungslieferanten überwogen. Dagegen ist, auch wenn eine statistische Auswertung fehlt und zur Zeit kaum möglich ist, der Anteil der Fische an den Felsbilderdarstellungen verschwindend klein. Auch wenn unsere Abhandlung nicht ganz vollständig ist (z.B. hinsichtlich der Bilder von Alta und Nämforsen), so ergibt sich jedoch, daß angesichts mehrerer zehntausend dargestellter Einzelmotive die weniger als hundert Fische eine verschwindende Minderheit sind. Die Schlußfolgerung, die sich daraus ziehen läßt, lautet demnach: Die Bilder steinzeitlicher Kulturen haben nichts mit einer Abbildung der »Speisekarte« dieser Zeit zu tun. Selbst die immer wieder behauptete und natürlich sehr dehnbare Begründung der Bilder als Ausdruck »jagdmagischer Praktiken« wird fragwürdig.

Unterstützt wird dies noch durch die Art der abgebildeten Fische. Wir sahen, daß bei den bestimmbareren Bildern ausschließlich Lachs und Heilbutt dargestellt sind, zwei Edelfischarten, die sich auch heute noch besonderer Beliebtheit bei Feinschmeckern wie – jedenfalls hinsichtlich der Lachse – bei Anglern erfreuen. Beide werden vor allem saisonal gefangen. Bei den Lachsen ist der Aufstieg in die Flüsse zum Ablaichen bekannt – über die Heilbutte sagt Eliassen⁴¹, daß im Sommer und Herbst selbst große Exemplare sehr nahe an die Küste kommen und in flaches Wasser, so daß man sie auf Sandbänken sehen kann. Daher seien sie »auf Sicht« zu fangen. Aber begründen diese jahreszeitlich begrenzten Fangmöglichkeiten das Dominieren in den Abbildungen? Wenn wir die oben genannten Untersuchungen von Knochenmaterial noch einmal heranziehen, finden wir folgende Verteilung: Unter den Fischresten vom Iversfjord stammten 79,5% vom Dorsch, 6,5% vom Leng, 4,8% vom Köhler, 3,7% vom Lumb, 2,3% vom Schellfisch, 2,8% von Flundern, 0,4% von anderen Fischen.⁴² Für Helgøy sieht die Verteilung so aus: 84% Dorsch, 6% Leng, 4,5% Köhler, 2% Schellfisch, 2% Heilbutt, 1,5% andere.⁴³ Selbst innerhalb des Fischanteils der Ernährung spielen die beiden abgebildeten Arten also eine untergeordnete Rolle. Auch so betrachtet ist die Rolle für den Alltag also keine Begründung für ein Felsbildmotiv.

An dieser Stelle können wir nicht die weiterreichenden Konsequenzen behandeln, die sich aus einer Anwendung dieser Sicht auf die übrigen Felsbildmotive ergibt. Jedoch läßt sich eine funktionale Interpretation der Felsbilder als Bestandteil »jagdmagischer Praktiken« im Sinne ihrer Rolle für den Lebensunterhalt nicht aufrechterhalten. Man muß wohl den schwierigeren Weg gehen, sie als Bestandteil der entwickelten Ästhetik und Geisteswelt sehen, die in den Herstellerkulturen abgelöst von den materiellen Lebensnotwendigkeiten existieren und die zu rekonstruieren auch mit Hilfe der Felsbilder nur teilweise möglich ist.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. z.B. Kniep, Klaus: Fehlinterpretation. In: *adoranten* 1989, S. 34f. und Stölting, Siegfried: Neue Lesungen für Skavberg I und III. In: *adoranten* 1990, S. 42ff.
- 2 Helskog 1988, S. 31ff.
- 3 Helskog 1988, S. 98.
- 4 Helskog 1988, S. 126.
- 5 Helskog 1988, S. 32.
- 6 Gjessing 1932, S. 25ff.

- 7 Hallström 1938, S. 53ff.
- 8 Evers 1988, S. 99 und S. 127.
- 9 Hallström 1938, S. 61.
- 10 Evers 1988, S. 99.
- 11 Evers 1988, S. 100.
- 12 Hallström 1938, S. 62.
- 13 Hallström 1960, S. 283.
- 14 Hallström 1960, S. 326.
- 15 Siehe Stölting, Siegfried: Vorgeschichtliche Wal Darstellungen aus Skandinavien. 1. Nachtrag. In: DSA 13, 1990, S. 236.
- 16 Hallström 1960, S. 327.
- 17 Ebenda.
- 18 Ebenda.
- 19 Hallström 1966, S. 326f.
- 20 Hallström 1960, S. 329.
- 21 Simonsen 1958, S. 11ff.
- 22 Simonsen 1958, S. 12.
- 23 Hallström 1937, S. 259.
- 24 Hallström 1938, S. 260, unter Bezug auf Gjessing, 1936.
- 25 Vergl. Siegfried Stölting: Vorgeschichtliche Wal Darstellungen aus Skandinavien. In: DSA 11, 1988, S. 242f.
- 26 Hallström 1938, S. 261.
- 27 Bakka 1988, S. 27.
- 28 Bakka, Egil: Geologically dated Arctic rock carvings at Hammer near Steinkjer in Nord Trøndelag. In: Arkeologisk Skrifter Historisk Museum Universitetet i Bergen Nr. 2, 1975, S. 18.
- 29 Beschrieben in: Sognnes 1981, S. 18ff.
- 30 Vergl. Stölting 1990, S. 239ff.
- 31 Hallström 1988, S. 399.
- 32 Gjessing 1936 und Hallström 1938, S. 397ff.
- 33 Hallström 1938, S. 401.
- 34 Hallström 1938, S. 463.
- 35 D.h. Åskollen, Ekeberg und Kløftefoss.
- 36 Vergl. Hallström 1938, S. 513ff.
- 37 Hallström 1938, S. 519ff.
- 38 Z.B. in Bro. Bei aller Schematisierung der bronzezeitlichen Bilder zeigen gerade die Stevenverzierungen sehr viel individuelle Gestaltungen.
- 39 Erica Hølskog: Finmarks fiske i yngre steinalder. In: Ottar Nr. 145, Tromsø 1983, S. 8ff.
- 40 Inger Marie Holm Olsen: Fisk og gårdshavger i Helgøy ca. 1300 1700 e. Kr. In: Ottar Nr. 145, Tromsø 1983, S. 42ff.
- 41 Jens Eric Eliassen: Fisk og fiskerier i Nord Norge. In: Ottar Nr. 145, Tromsø 1983, S. 6.
- 42 Erica Hølskog, 1983, S. 9.
- 43 Holm Olsen, 1983, S. 44.

Literatur:

- Evers, Dietrich: Felsbilder arktischer Jägerkulturen des steinzeitlichen Skandinaviens. Stuttgart 1988.
- Hølskog, Knut: Helleristingene i Alta. Alta 1988.
- Sognnes, Kalle: Helleristingene i Stjørdal II. Stjørdal og Lånke sogn. (= Det kgl. Norske Videnskabers Selskab, Museet. Rapport Archeologisk Serie 1983:6). Trondheim 1983.
- Sognnes, Kalle: Helleristringsundersøkelser i Trøndelag 1989 og 1980 (= Det kgl. Norske Videnskabers Selskab, Museet. Rapport Archeologisk Serie 1981:2). Trondheim 1981.
- Bakka, Egil: Helleristingene på Hammer i Beitstad, Steinkjer, Nord Trøndelag. Granskingar i 1977 og 1981. (= Universitetet i Trondheim, Vitenskapsmuseet. Rapport Archeologisk Serie 1988:7). Trondheim 1988.
- Gjessing, Guttorm: Arktiske Helleristinger i Nord Norge (= Institutet for sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XXI). Oslo 1932.

- Engelstad, Eivind, S.: Østnorske Ristninger og Malinger av den arktiske Gruppe (= Institutet for sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XXVI). Oslo 1934.
- Almgren, Oscar: Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden. Frankfurt am Main 1934.
- Eidlitz, Kerstin: Food and Emergency Food in the Circumpolar Area (= Studia ethnographica Upsaliensia XXXII). Uppsala 1969.
- Hallström, Gustaf: Monumental Art of Northern Europe from the Stone Age I. The Norwegian Localities. Stockholm 1938.
- Hallström, Gustaf: Monumental Art of Northern Sweden from the Stone Age. Stockholm 1960.
- Gjessing, Guttorm: Nordenfjelske Ristninger og Malinger av den arktiske Gruppe. Oslo 1936.
- Simonsen, Povl: Arktiske Helleristninger i Nord Norge (= Institutet for sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XLIV). Oslo 1958.
- Coles, John und Lane Bengtsson: Bilder vergangener Zeiten. Ein Wegweiser zu den Felsritzungen und an deren Altertümern in Nord Bohuslän. Uddevalla 1990.
- Baltzer, L. : Schwedische Felsbilder von Göteborg bis Strömstad. Hagen i. W. 1919.
- Stöltig, Siegfried: Vorgeschichtliche Wal Darstellungen aus Skandinavien. In DSA 11, 1988, S. 215–248 und 1. Nachtrag in: DSA 13, 1990, S. 227–238.